

Danach war er von großer Gestalt, etwa sechs Fuß hoch, und von kräftigem Körperbau. Obwohl er in späteren Jahren etwas zur corpulenz neigte, verlor seine äußere Erscheinung doch nicht an ihrer Schönheit, weil unter den Gliedern das vollste Ebenmaß herrschte. Sein Auge war groß und lebendig, der Gesichtsausdruck wohlwollend, die Nase kräftig gebildet. Noch als Greis bewahrte er sein Haupthaar, wenn es auch weiß geworden war. Gang und Haltung waren fest; dagegen klang seine Stimme heller, als man bei seiner gewaltigen Figur erwartete. Bis ins hohe Alter war seine Gesundheit vortrefflich; nur in den letzten Jahren litt er am Fieber und an der Sicht. Sein Wohlbefinden verdankte er nicht der Fürsorge der Ärzte, von deren Hilfe er wenig hielt, sondern körperlichen Übungen, auf welche er nach der Sitte seines Volkes viel Gewicht legte. Sehr vorteilhaft empfand er auch die Wirkung der warmen Quellen in Aachen, die er mit Vorliebe besuchte.

Seine Lebensweise war mäßig; besonders zeigte er sich im Trinken enthalten, da ihm Trunkenheit widerrätig war. Im Essen legte er sich weniger Beschränkung auf und vermochte trotz seiner Frömmigkeit die Fasten nicht einzuhalten. Der Mönch von St. Gallen erzählt davon folgende Anekdote: Karl nahm zur Fastenzeit täglich nur eine Mahlzeit ein, pflegte aber nach Beendigung der Messe um 2 Uhr zu speisen. Als ein Bischof ihm vorhielt, warum er nicht bis zum Abend wartete, erwiderte er: „Recht hast du, mein Lieber; heute aber befehle ich dir, mit dem Essen zu warten, bis die letzten Diener meines Hofes gespeist haben.“ So geschah es, und der Bischof konnte erst nach Mitternacht seine Mahlzeit einnehmen. Es bestand nämlich an Karls Hofe die Einrichtung, daß ihm Herzöge und Fürsten oder fremde Könige bei Tische dienten. Wenn der König gegessen, setzten sich diese zur Tafel, und ihnen warteten Grafen und andere hohe Beamte auf, und so ging es fort, so daß die geringsten Diener erst nach vielen Stunden zum Essen kamen. Da erkannte der Bischof, weshalb sich Karl so früh zu Tisch setzte; hätte er bis zum Abend gewartet, so hätten seine Diener hungrig zu Bette gehen müssen.

Auf seiner Tafel erschienen täglich nur fünf Gerichte, darunter ein Braten, meist Wildbret, den ihm der Jäger am Bratspieße bringen mußte. Vom Weine oder anderem Getränk genoß er bei Tische nur drei Becher. Während des Essens hörte er gern Musik oder einen Vorleser, der ihm entweder aus historischen Werken oder aus einem geistlichen Buche vorlesen mußte. Nach Tisch legte er sich zwei bis drei Stunden zur Ruhe nieder. Des Nachts dagegen pflegte er, wenn er erwachte, aufzustehen und Mitteilungen von Beamten entgegenzunehmen, gab ihnen auch die für den folgenden Tag nötigen Aufträge. Morgens und abends, oft auch bei Nacht besuchte er die Kirche und wohnte dem Gottesdienst mit großer Andacht bei.